

Das 10. Jahrhundert war eine der Blütezeiten der byzantinischen Seidenindustrie. Neben der kaiserlichen Werkstatt gab es ein Netzwerk privater Seidengilden die ebenfalls in der Hauptstadt arbeiteten.¹²⁹ Die erhältlichen Daten deuten darauf hin, dass die Produkte sowohl der kaiserlichen Werkstatt als auch die der privaten Zünfte im 10. Jahrhundert das Karpatenbecken erreichen konnten

Obwohl beim gegenwärtigen Stand der Forschung die aus dem archäologischen Material bekannten Seidenfragmente nicht die aufgrund der oben genannten Umstände (Erhaltung, Hersteller nicht bekannt) mit einem von ihnen verbunden sind. Es ist bekannt, dass die kaiserliche Werkstatt ausschließlich für den kaiserlichen Hofes produzierte, d.h. ein Teil der Seiden sollte den Zielen der byzantinischen Diplomatie dienen.

Ab dem 4. Jahrhundert gab es eine strenge Regel, nach der nur der kaiserliche Werkstätten bestimmte Produkte für den Kaiser und seinen Hof herstellen durften, aber diese Regel wurde im 10. Jahrhundert teilweise abgeschafft. Aus dem Buch des Eparch erfahren wir, dass die Herstellung bestimmter violetter Seiden auch für die privaten Zünfte unter starker staatlicher Kontrolle möglich war.¹³⁰ Die war die mögliche Gefahr, die die Zentralregierung mit allen Mitteln zu vermeiden wollte, d.h. dass bestimmte Produkte, die an das kaiserliche Monopol gebunden sind, nicht mehr leicht in illegalen Handel verwickelt werden konnte. Auf diese Weise muss es Liuptrand von Cremona gelungen sein, die Seiden, die ihm bei der Ausreise aus Konstantinopel konfisziert wurden, zu erhalten.¹³¹ Der Fall Liuptrand zeigt deutlich dass es für einen ausländischen Delegierten relativ einfach war, selbst lilafarbene Seide illegal in der byzantinischen Hauptstadt zu bekommen (obwohl es fraglich ist, ob es ihm gelungen ist, entweder die Hauptstadt oder das Reichsgebiet damit zu verlassen).

Unter den Eliten, die unter starkem kulturellen Einfluss des kaiserlichen Hofes standen, muss es eine große Nachfrage für Produkte dieser Art gegeben haben. Neben dem Schmuggel war die legale Quelle der Seide, die dem kaiserlichen Monopol unterstellt war, das diplomatische Geschenk, das den Zielen der byzantinischen Diplomatie diente.¹³² Mangels schriftlicher Quellen gibt es leider keine Informationen darüber, ob die ungarischen Führer Seide als kaiserliches Geschenk erhalten haben und wenn ja, in welcher Menge. Unsere Quellen berichten jedoch, dass die byzantinisch-ungarischen Beziehungen, die vor und während der ungarischen Eroberung bestanden, im 10. Jh. nicht aufhörten.¹³³ Einige Hinweise deuten darauf hin, dass unter den erobernden Ungarn es eine ernsthafte Nachfrage nach kostbaren byzantinischen Textilien gab. Es kann nicht als reiner Zufall angesehen werden, dass darüber hinaus zu den Geschenken, die in der zeitgenössischen Gesellschaft nicht weit verbreitet waren, die Ungarn zu anderen, weniger eleganten Mittel zum Erwerb von Seidenprodukten griffen. Wie in der Einlei-

tung erwähnt, gibt es mehrere Quellen für Überfälle aus dem Balkan und Italien, bei denen es hieß, dass die Ungarn ihre Gefangenen gegen byzantinische Textilien, darunter Seide, austauschten (siehe oben 2–3.).

Die Präsenz dieser Produkte auf dem Balkan oder in Italien ist nicht überraschend, wenn man die weitläufige Verbreitung von Seide in dieser Zeit bedenkt. Da eine bedeutende lokale Produktion in keinem der oben genannten Länder im 9. bis 10. Jahrhundert, 134 bezeugt werden kann scheint es vernünftig anzunehmen, dass dies Importprodukte aus Konstantinopel oder Syrien oder vielleicht auch aus dem Balkan, waren. In Bezug auf den Balkan vermutete N. Oikonomidès auf der Grundlage der geographischen und chronologischen Verteilung der Siegel der kommerkiarioi (Anm.: übersetzt in etwa „Die Herren des Seidenhandels“, modern „Handelsvertreter“), das sich die Zentren der byzantinischen Seidenproduktion sich allmählich ab Mitte des 8. Jahrhunderts hierher in diese Region verlagert haben.¹³⁵ Aber aufgrund der Schwierigkeiten bei der Interpretation der Aktivitäten der kommerkiarioi¹³⁶ und anderer verfügbarer Beweise kann diese Theorie nicht eindeutig bestätigt werden. Der einzige Beweis für die Seidenproduktion des 9. Jahrhunderts auf dem Balkan ist die oft zitierte Aussage¹³⁷ über Danielis' Werkstatt in der Vita Basile II. Auf der anderen Seite begannen die bekannten athenischen, korinthischen und thebanischen Werkstätten erst am Ende des 10. und im 11. Jh. zu florieren, und ihr eigentlicher Aufschwung wird ab der Mitte des 11. Jh. deutlich.¹³⁸ Die Existenz früherer ähnlicher Werkstätten kann auch im lateinischen Westen nicht bezeugt werden. Hinsichtlich Danielis' Werkstatt, scheint er als einer der privaten Werkstätten¹³⁹ interpretierbar zu sein, die im Buch der Eparch Anfang des 10. Jahrhunderts erwähnt, die von einigen wenigen reichen Aristokraten der damaligen Zeit gegründet und unterhalten wurden, um ihren eigenen Bedarf zu erfüllen. ¹⁴⁰

Trotz der zentralen Rolle, die die Hauptstadt in der byzantinischen Seidenindustrie im 10. Jh. gespielt hat, deuten gerade die Fälle der von den Ungarn verlangten Stoffe auf das große Vorkommen byzantinischer Seiden verschiedener Qualitäten. Im Lichte dieser Tatsache ist das Verbot im Buch des Eparch von besonderem Interesse. Dieser Quelle zufolge durften die Rohseidenhändler (metaxarioi) der Hauptstadt ihre Waren weder an Juden oder alle Händler, die beabsichtigten, sie außerhalb der Stadt zu verkaufen, verkaufen. ¹⁴¹ Neben den ausländischen Händlern wurden ähnliche und äußerst strenge Beschränkungen für die Endproduktkäufe der nicht in der Hauptstadt ansässigen Personen vorgeschrieben: Sie durften keine lila oder rote Seide in großen Größen kaufen,¹⁴² ungenähte Kleidungsstücke, außer für den Eigengebrauch, ¹⁴³ und Seidenkleider von höherem Wert als 10 Nomismata. ¹⁴⁴ Diese Verbote werden allgemein als eine Reaktion von der Zentralregierung auf die Gefahr, dass unkontrollierbare Grenzbewohner das Monopol des Imperiums gefährden könnten mit einem profitablen Schmuggel und damit die Abwertung der politischen Mittel, die der Seide innewohnen, verursachen.¹⁴⁵ Aus demselben Grund war auch der Verkauf von Sei-

de an Ausländer ohne Wissen und Zustimmung der Eparche verboten. 146 Aber all dies ist nur ein Aspekt der untersuchten Frage. Es ist schwer vorstellbar, dass die Bewohner der Regionen, die Rohmaterial für die Seidenindustrie Konstantinopels liefern, keine Seidenstoffe für ihre eigene Nutzung und, in begrenztem Umfang, auch für kommerzielle Zwecke produzieren würden. (Es könnte einer der Hauptgründe dafür sein, dass die zentrale Regierung, wie oben erwähnt, einigen reichen Aristokraten erlaubte, ihre eigenen Werkstätten für den eigenen Gebrauch zu gründen, und ein Teil der darin produzierten Waren scheint mit der Fürsprache der *vestiopratai* gehandelt worden zu sein.147) Trotz dieser Möglichkeit ist das Hauptproduktionszentrum der byzantinischen Seidenindustrie im 10. Jh. dennoch die Hauptstadt. Wie die strengen Zentralisierungsbemühungen der Regierung, die kaiserliche Politik zum Schutz der Zünfte von Konstantinopel, die direkt überwacht und gut besteuert werden konnten, und die Zulage oder sogar die Unterstützung des groß angelegten östlichen Rohseiden- und Endprodukt-Imports zeigen, war im 10. Jahrhundert (oder zumindest zur Zeit der Abfassung des Buches der Eparch) die Rohstoffversorgung der byzantinischen Seidenindustrie nicht ganz zufriedenstellend.148

Trotz der relativen Fülle der verfügbaren Beweise über byzantinische Seide aus dem 10. Jh. sind wir nicht in der Lage um zwei Fragen zu beantworten, die für uns von besonderer Bedeutung wären. Wir haben nicht einmal annähernde Informationen über die Produktionskapazität der Seidenindustrie, die von unseren Quellen offenbart wurde. Obwohl es offensichtlich ist, dass wir nicht zu dieser Zeit über Massenproduktionen sprechen, scheint es weniger selbsterklärend zu sein, zu bestimmen, welche Schichten der byzantinischen Gesellschaft sich die Verwendung von Seide leisten konnte. Wir müssen jedoch die Meinung von G. C. Maniatis akzeptieren, laut dem: "Die einkommensschwachen Schichten, die den Großteil der Bevölkerung ausmachen, sind zwar nicht Teil des Marktes, da die Preise für Seide für sie unerschwinglich waren. Der Primärverbrauch von Seide blieb den Reichen vorbehalten, Staatliche Behörden, der Kirche, der oberen Mittelschicht und Ihresgleichen im Ausland". 149 Die andere eng mit dem oben erwähnten Problem verbundene Frage lautet also: Welche Seidenpreise wurden im Byzanz des 10. Jh. festgelegt? Wir verfügen nicht über numerische Daten, obwohl die Funktionsprinzipien des Marktes gut modellierbar sind.150

Natürlich können wir auch sicher sein, dass "eine riesige, ungemusterte, einfach gewebte Seide in der Herstellung nicht so teuer wäre, wie eine kleine, purpurschneckengefärbte, gemusterte, komplex gewebte und mit Gold bestickte Seide" zum Beispiel. 151 Einer unserer besten Beweise für die Seidenpreise ist das *De ceremoniis*, nach dem bestimmte Seidentuniken für 6-12 *Nomismata* in der Hauptstadt verkauft wurden.152 Die anderen bedeutenden Daten sind die im Buch der Eparch wiederholt erwähnte Grenze von

10 Nomismata, die sich auf die Ankündigungspflicht gegenüber der Eparch bezieht. (Der Wert von 16 Nomismata eines Byzantinisches Messgewand, von Leo Marsicanus als Teil der Beute der Ungarn aufgeführt, bezieht sich leider nur indirekt zu den in Byzanz festgesetzten Preisen.153) Verglichen mit den damaligen Preisen bedeuteten die genannten Werte sehr beträchtliche Beträge.

Preise und Löhne in Byzanz im 10. Jahrhundert

Weizen (1 Modi = 12,8 kg)154

Basilika I Konstantinopel	1/12 Nomismata
960 Konstantinopel	1/4 Nomismata
ca. 963 Konstantinopel	1/15 nomismata
968-969 Konstantinopel	1/2 oder 2/3 Nomismata (Krisenpreis)

Gerste (1 Modi = 12,8 kg) 155

960 Konstantinopel	1/6 nomismata (Krisenpreis)
960 Konstantinopel	1/12 nomismata (Normalpreis)
Vor 964 Provinz	1/30 Nomismata

Weinberg (1 Modi) 156

985 Mazedonien	4 nomismata
----------------	-------------

Öl (1 Liter) 157

Konstantinopel im späten 9. Jahrhundert	1/16 nomismata ("außergewöhnlich niedriger Preis")
---	--

Rind158

10. Jahrhundert Unbekannt	3 nomismata
---------------------------	-------------

Lösegeld für Personen mit Rang159

925 Orio/Apulien	5000 Nomismata (für einen Gouverneur bezahlt)
998 Antioch	6000 nomismata (bezahlt für den Sohn von Dalassenos)

Lösegeld für einfache Leute160

966 Östliche Grenze	80 nomismata (pro Person)
---------------------	---------------------------

Preise für Sklaven161

944 Empire	20 nomismata (russischer Flüchtling)
962 Aleppo	36 nomismata (arabischer Erwachsener männlich)
962 Aleppo	20 nomismata (arabische erwachse-

	ne Frau)
962 Aleppo	16 nomismata (junger Araber)
962 Östliche Grenze	30 nomismata (griechischer erwachsener Mann)
962 Östliche Grenze	15 nomismata (jugendliche männliche oder weibliche Personen)

Einkommen von Geistlichen, jährlich 162

Kopiergehilfe aus dem 10. Jahrhundert	32 Hyperpyra
Schreiber des 10. Jahrhunderts	30 Hyperpyra
Schreiber des 10. Jahrhunderts	24-28 Hyperpyra

Anm.: Das Hyperpyron (auch Hyperpyron nomisma; griechisch griechisch ὑπέρπυρον „Superveredeltes“, Plural Hyperpyra) war eine seit der Münzreform von 1092 unter Kaiser Alexios I. Komnenos als Skyphat (schüsselförmige Münze) geprägte byzantinische Goldmünze, die die Nachfolge des Histamenon (auch Stamenon nomisma genannt) als Standardgoldmünze antrat (Quelle: Wikipedia)

Verglichen mit dem Preis für Grundnahrungsmittel scheinen 10 Nomismata eine bedeutende Menge zu sein, da 1/12 Nomismata als der durchschnittliche Preis für Weizen pro Modi im 9. bis 11. Jh. angesehen wurde,¹⁶³ während nach den De ceremoniis ein Rind - das teuer erschien, dessen Preis jedoch je nach den natürlichen Ressourcen der Region variierte - 3 Nomismata kostete.¹⁶⁴ Zu dieser Zeit "waren zwölf Nomismata der gesuchte Preis für ein gutes Pferd".¹⁶⁵ Zusammenfassend lässt sich sagen: "Ein Nomisma scheint den normalen Monatslohn für einen unqualifizierten (und nicht ernährten) Arbeiter repräsentiert zu haben, was sicherlich ausreichend war, um eine Familie zu ernähren und sogar zu kleiden".¹⁶⁶ (Deshalb können wir uns nicht wundern, dass nach Goetins Berechnungen im Ägypten des 11. Jh.: "Ein Pfund Rohseide von Standardqualität entsprach den monatlichen Lebenshaltungskosten einer durchschnittlichen Arbeiterfamilie".¹⁶⁷) Im Vergleich zu ihrem bescheidenen Einkommen verfügten die Mitglieder der unteren Mittelschicht, d.h. "qualifizierte Arbeiter, Berufssoldaten und Handwerker, über eine große Einkommensspanne, die drei- bis zehnmal so groß war wie die der unqualifizierten Arbeiter".¹⁶⁸ Der minimale Wert von 10 Nomismata war signifikant und hätte genauso gut mehrere Monatsgehälter der Mitglieder der unteren Mittelschicht bedeuten können. (Es sollte auch daran erinnert werden, dass im Jahr 911 das Jahresgehalt der Soldaten und Matrosen der Mittelflotte ca. 9 Nomismata betrug, während um die Mitte des Jahrhunderts die Soldaten der Rus-Tagma (ein Truppenverband der byzantinischen Arme) 3 Nomismata als Jahresgehalt erhielten.¹⁶⁹) Bezüglich der bei den wohlhabendsten Klassen stellt sich die Situation jedoch ganz anders dar: "Wichtige Beamte, Richter oder Strategoi sowie die wohlhabendsten Kaufleute und Bankiers, die Einkommen [...] unterschieden sich von der ersten Kategorie [d.h. von den unqualifizierten Arbeitern] um einen Faktor von

150 oder mehr".¹⁷⁰ Folglich ist es ganz klar, dass Seidenprodukte auf den byzantinischen Märkten als besondere Waren betrachtet wurden.

Diese Überlegungen werfen zwangsläufig die folgende Frage auf: Ist es möglich, dass im 10. Jahrhundert unsere Vorfahren eine so kostbare Art von Textilien nur als Geschenk oder Beute, oder vielmehr als Handelsware erworben haben? Wie bereits in den oben erwähnten Berichten der Ġayhānī-Tradition erwähnt, war den Ungarn der einfachste Weg zum Erwerb wertvoller byzantinischer Güter bereits im 9. Jahrhundert sehr wohl bekannt, nämlich die Teilnahme am damals sehr einträglichen Sklavenhandel.¹⁷¹ In unseren schriftlichen Quellen ist nicht verzeichnet, ob die Ungarn nach ihrer Ansiedlung im Karpatenbecken ihr Interesse an dieser Form des Handels aufrechterhalten haben, sondern die leichte Erreichbarkeit potenzieller Sklaven in den benachbarten Gebieten im Zuge ihrer militärischen Unternehmungen (gewöhnlich und zu Unrecht die als Razzien bezeichnet werden), und die große Nachfrage nach dieser Art von Waren auf den byzantinischen Märkten schließen praktisch aus, dass sie dieses einträgliche Geschäft aufgegeben haben. Unter Berücksichtigung der damaligen Preise (vgl. Tabelle 1) konnten sie durch Verkauf oder Tausch eines Sklaven den Wert eines Seidenkleidungsstücks mit einer relativ geringen Investition erwerben. (Eine ähnliche Schlussfolgerungen können aus den von Mascūdī und Leo Marsicanus aufbewahrten Daten gezogen werden: Lösegeld für ihre Gefangenen deutet auch auf einen recht ausgeprägten Geschäftsgeist hin [vgl. Tabelle 1]). In Ermangelung präziser Beweise kann man keine Aussagen über die Beteiligung der Bulgaren machen, die zwischen dem von den Ungarn und Byzanz besetzten Gebiet leben, aber es scheint unwahrscheinlich, dass die wiederkehrenden byzantinisch-bulgarischen Kriege die Bulgaren daran gehindert hätten, sich dieser äußerst lukrativen Industrie anzuschließen, entweder als Vermittler oder indem sie von den Händlern, die ihre Gebiete durchqueren, Tribut fordern.¹⁷²

Es ist nicht bekannt, ob die Ungarn an anderen Arten von Handelsgeschäften mit Byzanz interessiert waren. Wenn dies der Fall wäre, könnten sie Seide aus der Hauptstadt oder den Provinzen definitiv auch für andere Waren erhalten. Selbst die Einhaltung der strengen Exportbestimmungen bedeutete nicht, dass jede Art von Seidenexport unmöglich gewesen wäre. Einheimische oder ausländische Händler durften sogar in der Hauptstadt Seide verkaufen, die von privaten Seidenwerkstätten hergestellt worden war. Unter den im Buch der Eparch enthaltenen Bestimmungen gibt es kein solches Verbot, das die maximale Menge an Seidenstoffen und Kleidern begrenzen würde, die einheimische und ausländische Händler kaufen durften, vorausgesetzt, sie hielten die Bestimmungen ein, d.h. sie wollten keine verbotenen Waren aus der Hauptstadt mitnehmen,¹⁷³ sie meldeten den Kauf der Eparch an,¹⁷⁴ und sie ließen die Waren durch den Erhalt des Siegels der

Eparch genehmigen.¹⁷⁵ (Offensichtlich stammte auch ein Teil der Waren, die die Ungarn im 9. Jahrhundert in Cherson kauften, auf diese Weise aus den Seidenstoffen, die von Konstantinopel auf die Krim verschifft wurden). Aufgrund des Schweigens der Quellen ist es wahrscheinlich, dass die Ungarn nicht zu den bedeutendsten Partnern gehörten, die auch einen besonderen rechtlichen Status hatten. Es ist natürlich nicht sicher, dass unsere Vorfahren ihre Seide direkt in Konstantinopel erwarben, da der mittelbyzantinische Staat entgegen der Tradition der Spätantike die Punkte des Außenhandels nicht nur entlang der Grenze bezeichnete, sondern versuchte, die ausländischen Kaufleute in der Hauptstadt, die ohnehin das Zentrum der Produktion war, zu konzentrieren,¹⁷⁶ um eine effizientere Kontrolle der Händler zu gewährleisten. Ausländische Kaufleute durften sich maximal 3 Monate in der Hauptstadt in einem ihnen zugewiesenen besonderen Wohngebiet aufhalten,¹⁷⁷ wenn kein besonderer Vertrag etwas anderes vorsah. Unseren Quellen zufolge besaßen syrische, bulgarische und russische Kaufleute einen besonderen rechtlichen Status. Ab dem 8. Jahrhundert hingen die mit den Bulgaren geschlossenen Sonderverträge in der Regel von der politischen Lage ab, da sie in den militärisch schwachen Zeiten Byzanz in der Regel besondere Bedingungen aushandeln konnten.¹⁷⁸ Zur Zeit der ungarischen Eroberung war die Lage für die Bulgaren wieder günstig. In der Tat diente die Überführung der Mitate der bulgarischen Kaufleute nach Thessaloniki 894 als casus belli für Symeon.¹⁷⁹ Nach der Russischen Primärchronik schloss die andere privilegierte Gruppe, die russischen Kaufleute, 907 einen Handelsvertrag mit den Byzantinern, der laut derselben Quelle 911 mit kleineren Änderungen bestätigt wurde.¹⁸⁰ Schon Lopez hatte jedoch bemerkt, dass das Buch der Eparch die Verträge mit der Rus nicht erwähnte, und diese Tatsache deutete ihm zufolge darauf hin, dass der Vertrag nicht durchgesetzt wurde.¹⁸¹ Andererseits sollte man die Probleme im Zusammenhang mit der Entstehung des Buches der Eparch sowie die historischen Umstände des Vertrags von 907 berücksichtigen. Was das Buch der Eparchie betrifft, so begannen die Sammlung des Materials und die Zusammenstellung möglicherweise auf Betreiben von Photios während seines zweiten Patriarchats (877-886), ungefähr gleichzeitig mit der frühen Kodifizierungsaktivität der mazedonischen Dynastie,¹⁸² während seine Proklamation in den letzten Jahren der Herrschaft von Leo VI. erfolgte (zwischen September 911 und Mai 912).¹⁸³ Gleichzeitig ist es interessant festzustellen, dass nach P. Specks faszinierender und mit guten Argumenten untermauerter Theorie das Buch der Eparchie eigentlich nur ein "Lehrbuch"¹⁸⁴ für den Jungen Konstantin VII. Porphyrogenitos war - oder vielleicht eine Sammlung, die als Vorbereitung für ein späteres Gesetzbuch zusammengestellt wurde.¹⁸⁵ Andererseits finden wir vor dem historischen Hintergrund des Rus-Angriffs von 907 noch immer keine Umstände, die einen Vertragsabschluss definitiv ausschließen würden. Der Angriff von Oleg erreichte die byzantinische Hauptstadt in mehrfacher Hinsicht zum ungünstigsten Zeit-

punkt. Bedeutende Truppen der kaiserlichen Marine nahmen an den Expeditionen gegen die Muslime teil, 186 und Leo VI. geriet in die Wirren um seine Tetragamie. Im Februar 907 ersetzte er Nikolaos Mystikos, den Patriarchen, der den Kaiser exkommunizierte, durch Euthymios, der ihm treu zu sein schien, aber diese Aktion vertiefte die Krise nur noch mehr, die für sich allein genommen schon ernst genug war.¹⁸⁷ Es ist überhaupt nicht überraschend, dass Leo VI. angesichts einer so schwierigen militärischen und politischen Situation versuchte, die Rus mit allen Mitteln aus den Mauern Konstantinopels zu entfernen: Er unterzeichnete sogar einen Handelsvertrag mit ihnen und räumte ihnen bedeutende Rechte ein. Das ist natürlich eine andere Sache, die er nach der Entfernung der Rus-Leute aus diesem Vertrag tatsächlich beobachtet hat. Es ist sicher, dass sich nach der Schließung der östlichen Straßen, die durch die Chasaren führten,¹⁸⁸ die Handelsinteressen der Rus zunehmend nach Byzanz richteten. Dies hätte im Jahr 911 zur Bestätigung des Vertrags von 907 führen können, was von den Byzantinern vielleicht nicht beachtet wurde, nachdem die direkte Gefahr vorüber war.¹⁸⁹ Zusammenfassend kann man nicht mit Sicherheit feststellen, dass der Vertrag von 911 nie in Kraft getreten ist, da er nicht im Buch der Eparchie (veröffentlicht in 911-912) enthalten war. Im Vergleich zu diesen Verträgen bedeutete der neue Handelsvertrag von 944, der in der russischen Primärchronik erwähnt wird, einen Rückschritt.¹⁹⁰ In diesem Vertrag wird der Wert des "pavoloki" ("pallia, großer Seidenstoff" nach Lopez¹⁹¹ oder "die Rolle Seidentuch [oder Leintuch], aus der die Segel zugeschnitten und genäht wurde" nach Hellmann¹⁹²), die die Rus kaufen durfte, war auf 50 Nomismata begrenzt.

Wir können daher nicht ausschließen, dass ein Teil der von der Rus auf dem Markt von Konstantinopel erworbenen Seidenprodukte wahrscheinlich die Ungarn im Karpatenbecken auf der von der Wolga-Bulgarien ausgehenden Handelsroute erreichte und die bereits ab dem ersten Drittel des 10. Jahrhunderts durch Kiew¹⁹⁵ führte. Ein ähnliches Szenario kann man annehmen für einige der aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts bekannten Dirhem.¹⁹⁶ Später, in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts haben wir einige andere Beweise für Handelsbeziehungen zwischen den Russen und den Ungarn.

Unter dem Jahr 969 finden wir den folgenden Eintrag in der Russischen Primärchronik: "Swjatoslaw verkündete seiner Mutter und seinen Bojaren: 'Ich will nicht in Kiew übrig bleiben, sondern lieber in Perjaslawez an der Donau leben, da dies ein Zentrum meines Reiches ist, wo alle Reichtümer, Gold, Seide und verschiedene Früchte aufbewahrt werden. Aus Griechenland, Silber und Pferde aus Ungarn und Böhmen sowie Pelze, Wachs, Honig und Sklaven der Rus'. "¹⁹⁷

Folglich war es für die Ungarn in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts leicht, byzantinische Seide auf den Märkten von Perejaslawec zu kaufen. Ein

kurzer Überblick über die Aktivitäten der dritten privilegierten Gruppe des byzantinischen Marktes, der syrischen Kaufleute, ist auch für unser Thema von Bedeutung. Ein charakteristisches Merkmal für die Unterstützung der syrischen Handelspräsenz in Konstantinopel ist, dass, während unterprivilegierte Kaufleute nicht in der Hauptstadt bleiben durften, die für sie länger als 3 Monate in der Hauptstadt blieben, konnten die Syrer bis zu zehn Jahre in der Stadt verbringen.¹⁹⁸ Diejenigen, die die Waren von Syrien in die Hauptstadt transportierten, unterlagen zwar der 3-monatigen Beschränkung, aber die Mitglieder der Zunft der Prandiopratai waren verpflichtet, ihre Waren in allen Mengen und Qualitäten zu kaufen,¹⁹⁹ und die Vermarktung der unverkauften Waren sollte gemeinsam von der Eparch und den Zünften gelöst werden.²⁰⁰ Hinter diesem privilegierten Status müssen gleichzeitig mehrere wichtige Überlegungen²⁰¹ gestanden haben, und dies ist für uns von größerer Bedeutung, da die syrische (im weiteren Sinne muslimische nahöstliche) Textilindustrie einen zugegebenermaßen schwerwiegenden Einfluss auf die byzantinischen Textilien des 10. Jahrhunderts hatte (wie es auch umgekehrt der Fall war).²⁰²

Obwohl wir nicht wissen, in welcher Menge und Anteil der östlichen Rohseide und Endprodukte auf die byzantinischen Märkte gelangt sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass nicht nur Luxusartikel importiert wurden. (Dies wird durch das Dekret des Buches der Eparch bestätigt, nach dem die prandiopratai verpflichtet waren, die Waren der Syrer zu kaufen "[...] sofern es sich um Gewänder handelt, sowohl die besserer als auch die minderer Qualität [...]".²⁰³) Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse ist anzunehmen, dass einige der östlichen Seide direkt nach Konstantinopel gelangen konnte (z.B. über einen ungarischen Händler, der die byzantinische Hauptstadt besucht) oder über die zweite oder dritte Hand (als Beute oder über intermediäre kommerzielle Kanäle²⁰⁴) unsere Vorfahren in der Karpatenbecken.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ungarn nicht ausgeschlossen wurden von der Möglichkeit, byzantinische Seide entweder im 9. oder im 10. Jh. zu erhalten. In der Tat, im Karpatenbecken hatten sie viel mehr Möglichkeiten, die am wenigsten eleganten, aber dafür umso profilierten Methoden des Erwerbs zu praktizieren, d.h. Austausch der Gefangenen, die im Laufe ihrer West- oder Südkampagnen (siehe oben) gefangen genommen wurden, oder Plünderung von Seidewaren. Leider erlauben uns die geringe Menge an schriftlichen Quellen und die geringe Größe der erhaltenen Textilreste in den Gräbern nicht die Wahl zwischen den oben aufgeführten Möglichkeiten (d.h. Geschenk, Handel, Beute), Erwerbsrichtungen (Westeuropa, Byzanz sowie der Balkan und Osteuropa), und Herkunftsorte (byzantinische [einschließlich Hauptstadt oder Provinz] oder islamische Werkstätten) in den einzelnen Fällen oder im Ganzen, oder - das wären denkbarer - schließen Sie die eine oder andere Möglichkeit aus. Es bleibt uns nur noch zu bekennen, dass fast alle möglichen Wege der damaligen Zeit für die Ungarn offen waren,

Seide zu erwerben. Auf der Grundlage der oben genannten Tatsachen können wir nicht beweisen, halten es nur für zulässig, anzunehmen, dass im 10. Jh. (und im Wesentlichen in seiner aktiven und erfolgreichen militärischen Perioden) nicht hauptsächlich das knappe Angebot des "Marktes" (im weitesten Sinne genommen), sondern auch der Bedarf der Ungarn an Seide auf der "Nachfrageseite", und ihre Finanzkraft die primären bestimmenden Faktoren für das Auftreten von Seide im Karpatenbecken sein könnten.²⁰⁵ Unter solchen Umständen - obwohl wir fast nichts über die Umverteilung wissen - Die Prinzipien der aus den Feldzügen stammenden marktfähigen Waren führen in verschiedene Richtungen (auch zum Zwecke der Sklaveneinnahme der benachbarten Slawen) - es scheint wahrscheinlich, dass Seidenstoffe und ähnliche Prestigegüter leichter diejenigen Mitglieder der Gesellschaft erreichen konnten, für die diese Waren unter durchschnittlichen Bedingungen fast völlig unbezahlbar gewesen wären. Diese Art der Mobilität war aber selbst damals höchstwahrscheinlich nur innerhalb gewisser Grenzen charakteristisch. Sie machte die seidenähnlichen Waren zwar für einen viel breiteren Kreis verfügbar, konnte aber gleichzeitig nicht zu einer sozialen Abwertung dieser Produkte führen. Sie wurde durch mehrere Faktoren eingeschränkt: die begrenzte Menge der plünderbaren und transportierbaren Waren, die Regeln des Marktes und das Schenken.²⁰⁶ All dies ist von großer Bedeutung für die Bewertung des sozialen Kontextes der im archäologischen Material der damaligen Zeit gefundenen Textilfragmente im Karpatenbecken.

129 Die fehlerhafte Interpretation von LOPEZ 1945, 3-8 bezüglich der "privaten Seidenfirmen" wurde durch VRYONIS 1963, 300-301 Fußnote 46 korrigiert.

130 Buch der Eparch VIII.2.

131 Litprand von Cremona: *Relatio de legatione Constantinopolitana*, Kappe. LIV-LVIII. Für die englische Übersetzung siehe WRIGHT 1930, 267-270.

132 Zur Bedeutung der Seide in der byzantinischen Diplomatie siehe MUTHESIUS 1992, 236-248; MUTHESIUS 1995c, 231-244; SCHLOSSER 2005, 45-52.

133 Obwohl die byzantinische Botschaft bei den Ungarn führend von Gabriel Klerikos nicht genau datierbar ist, aller Wahrscheinlichkeit nach könnte es in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts stattgefunden haben, siehe Konstantin Porphyrogenitos: *De administrando imperio* 8. Englische Übersetzung: JENKINS-MORVACSIK 1967, 57. Auch wenn das äußerst spärliche Quellenmaterial nicht über weitere ähnliche Missionen berichtet, ist sogar anzunehmen, dass von Zeit zu Zeit diplomatische Aktionen stattgefunden haben müssen, einschließlich des Austauschs von Geschenken. Die Taufe von Gyula und Bulcsú,

zum Beispiel auch gute Möglichkeiten geboten haben könnte, im 10. Jahrhundert edle byzantinische Textilien zu erhalten. Für letztere siehe DAI 40. Englische Übersetzung: JENKINS-MORVACSIK 1967, 179.

134 Für den erfolglosen Versuch Ludwigs des Frommen, eine Werkstatt zu gründen, siehe LOPEZ 1945, 42. Für einen kurzen Überblick über Seiden, die in Westeuropa in der karolingischen Periode im Umlauf waren, siehe KING 1966, 47-49. Zu den möglichen Wegen byzantinischer Seiden nach Westeuropa siehe LOPEZ 1945, 35-41.¹³⁵ OIKONOMIDÈS 1986, 44-45.

136 Siehe OIKONOMIDÈS 1986, 34-42; HENDY 1985, 626-634; MUTHESIUS 1995a, 274-279; DUNN 1993, 3-24.

- 137 Vita Basil II 74. Deutsche Übersetzung: BREYER 1981, 124-125.
Für die verfügbaren Quellen zur frühen Seidenraupenzucht und Seidenproduktion auf dem Balkan und im lateinischen Westen siehe JACOBY 1991-1992, 453-460.
- 139 JACOBY 1991-1992, 470; MANIATIS 1999, 294, 327.
- 139 Für die Rolle von Danielis, der reichen peloponnesischen Witwe in das Aufkommen der mazedonischen Dynastie als Patron der Zukunft Kaiser Basilius I. siehe TOUGHER 1997, 27-28 mit weiterer Literatur.
- 140 Buch der Eparch VIII. 2. Für die Suggestion der Existenz der privaten Seidenmanufakturen der Mächtigen und Reichen siehe HARVEY 1989, 183-184.
- 141 Buch der Eparch VI. 16.
- 142 Buch der Eparch IV. 1.
- 143 Buch der Eparch IV. 8.
- 144 Buch der Eparch VIII. 3.
- 145 LOPEZ 1945, 22-23.
- 146 Buch der Eparch VIII. 5.
- 147 Buch der Eparch IV. 2.
- 148 Eine separate Gilde wurde von Händlern gegründet, die östliche Rohseide und Endprodukte importierten (sie kamen vor allem aus Syrien und Seleukeia). Sie wurden im Buch der Eparch als *prandiopratai* erwähnt. Vgl. Buch des Eparch V. Für einen kurzen Überblick über ihre Tätigkeit siehe MUTHESIUS 1995a, 287-288; MANIATIS 1999, 298-300. Zur Bedeutung des syrischen Rohseidenimports siehe MUTHESIUS 1995b, 325.
- 149 MANIATIS 1999, 327.
- 150 Zu diesem Thema siehe die detaillierte Analyse in MANIATIS 1999. Zu einigen grundlegenden Problemen seiner Interpretation siehe JACOBY 2004, 206 Anmerkung 43.
- 151 MUTHESIUS 1995a, 295.
- 152 MORRISSON-CHEYNET 2002, 851.
- 153 Siehe Fußnote 12!
- 162 MORRISSON-CHEYNET 2002, 868.
- 163 MORRISSON-CHEYNET 2002, 830.
- 164 MORRISSON-CHEYNET 2002, 839, 841.
- 165 MUTHESIUS 1995a, 264.
- 166 MORRISSON-CHEYNET 2002, 872.
- 167 MUTHESIUS 1995a, 264.
- 168 MORRISSON-CHEYNET 2002, 872.
- 169 Vgl. MORRISSON-CHEYNET 2002, 861. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die oben genannten Beträge nicht ein ganzes Jahresgehalt bedeuteten, sondern nur einen kleineren Teil davon in Geld. Darüber hinaus enthielt die Soldatenzulage auch das vom Staat gegebene "Getreide und Kleidung".
- 170 MORRISSON-CHEYNET 2002, 872.
- 171 Zum historischen Hintergrund dieses Gewerbes siehe BÓNA 2000, 12.
- 172 Für Sklaven, die von Bulgarien nach Byzanz kommen, siehe Pseudo-Mascūdī's account, zitiert von FERLUGA 1987, 626, zitiert von FERLUGA 1987, 626: "Lorsque la paix est conclue entre eux [les Boulgars] et les Roumis, ils encoi aux Roumis des jeunes esclaves des deux sexes, Sklaven ou d'une race analog".
- 173 Buch der Eparch IV. 1, VIII. 3, IX. 6.
- 174 Buch der Eparch IV. 2, IV. 3, VIII. 5.
- 175 Buch der Eparch IV. 4, VIII. 9.
- 176 LOPEZ 1945, 26-27.

- 177 Buch der Eparch XX. 2. Ihr Wohnbereich hieß 'mitata', ein Begriff, der von J. Koder mit "Händlerunterkunft" übersetzt wurde. Vgl. Buch der Eparchie V. 2, V. 5, VI. 5, IX. 7. KODER 1991, 95, 99, 111.
- 178 FERLUGA 1987, 619-622; LOPEZ 1945, 31-34.
- 179 OSTROGORSKY 1996, 208-210; FERLUGA 1987, 623-626. Für eine alternative Lektüre, siehe MAGDALINO 1990, 198-201.
- 180 Russische Primärchronik s. a. 904-907 und 911. Englische Übersetzung: KREUZHERBOWITZ-WETZOR 1953, 64-69. (Unrichtig unter dem Jahr 912. Für das richtige Datum siehe HELLMANN 1987, 649). Vasilievs Analyse bewies überzeugend die historische Authentizität von der Kampagne 907 der Rus, die die früheren Zweifel ausräumte, siehe Wasiliew 1951.
- 181 LOPEZ 1945, 34.
- 182 KODER 1991, 20-21, 31.
- 183 KODER 1991, 31.
- 184 SPECK 1991.
- 185 Speck betont diesen Aspekt nicht, aber unter Berücksichtigung der Kodifizierungsaktivitäten im Zusammenhang mit den Namen Basileios I. und Leo VI. scheint dies keine unbegründete Vermutung zu sein.
- 186 VASILIEV 1951, 220. Zum weiteren geschichtlichen Hintergrund der Ereignisse siehe CHRISTIDES 1981, 93-95.
- 187 Zu diesen Problemen siehe TIGHER 1997, 153-163.
- 188 ZUCKERMAN 1995, 268-269.
- 189 Im Gegensatz zu früheren Ansichten, nach denen der 911-Vertrag die Bestätigung des 907er Vertrags war, interpretiert A. A. Vasiliev diese als zwei getrennte Verträge, die jeweils zwei Angriffe der Rus beenden. Vgl. VASILIEV 1951, 221-222
- 190 Russische Primär-Chronik s. a. 944. Englische Übersetzung: KREUZHERBOWITZ-WETZOR 1953, 74-77. Zum historischen Hintergrund dieses Vertrags siehe ZUCKERMAN 1995, 264-269. Für die Felder, die strenger geordnet waren, siehe HELLMANN 1987, 651-652. Zu den Waren des byzantinisch-kiewerischen Handels siehe VASILIEV 1932, 324-325.
- 191 LOPEZ 1945, 35.
- 192 HELLMANN 1987, 648.
- 193 Für die neue, viel überzeugendere Chronologie der Kiewer Rus siehe CALLMER 1981, 47; CALLMER 2000, 42; ZUCKERMAN 1995, 259-269; ZUCKERMAN 2000; BÓNA 2000, 23.
- 194 HÄGG 1983, 204-223; JANSSON 1988, 596-600; DUCZKO 1998, 300.
- 195 POLGÁR 2001.
- 196 Für die jüngste Auswertung der Dirhemfunde aus dem 10. im Karpatenbecken mit weiterer Literatur siehe KOVÁCS 2005. Die deutsche Version dieses Artikels erscheint demnächst in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift Antaeus.
- 197 Russische Primärchronik s. a. 969. Englische Übersetzung: KREUZHERBOWITZ-WETZOR 1953, 86. Zur Rolle des Perejaslavec siehe OIKONIMIDÈS 1983.
- 198 Das Buch der Eparch V. 2. spricht über syrische Kaufleute die seit mindestens 10 Jahren in Konstantinopel gelebt hatten: "[... sterben] Ansiedler aus Syrien, die einen Zeitraum von (mindestens) zehn Jahre in der Kaiserstadt verbracht haben [...]" KODER 1991, 95.
- 199 Buch der Eparchie V. 4.
- 200 Buch der Eparch V. 5.
- 201 Zu diesen siehe MANIATIS 1999, 298-299.
- 202 Siehe Anmerkung 75.
- 203 Buch der Eparchie V. 4; KODER 1991, 95.

204 Buch der Eparch IX. 6.

205 All dies kann natürlich nur dann erklärt werden, wenn man sich ständig vor Augen hält, dass weder die byzantinische noch die islamische Seidenindustrie auf die klassische Massenproduktion festgelegt war.

206 Die Beschreibung von Leo Marsicanus zeigt gut, was für eine kleine Menge Seide die Ungarn selbst aus einem Kloster von so großer Bedeutung und finanzieller Macht wie dem Monte Cassino nehmen könnten, wenn man sie mit der Größe der heutigen Gesellschaft vergleicht.

Quelle: THE BYZANTINE SILK INDUSTRY IN THE 10TH CENTURY AND THE HUNGARIANS in:

Bollók, Á. and Knotik, M. and Langó, P. and Nagy, K. and Türk, A. (2008) Textile remnants in the archaeological heritage of the Carpathian Basin from the 10th–11th centuries. *Acta Archaeologica*, 60 (1). pp. 147-221. ISSN 0001-5210